

Das „Free your mind“- Gruppenprogramm für jugendliche RaucherInnen

Wolfgang Hainz, Christa Ladurner
Forum Prävention – Fachstelle für Suchtprävention, Gesundheitsförderung und Gewaltprävention – Bozen

Zusammenfassung

Im Jahr 2005 wurde in Südtirol/Italien eine Präventionskampagne unter dem Motto „Free your mind“, mit dem Ziel, den Trend zum Nichtrauchen bei Jugendlichen zu stärken, initiiert. Im Rahmen dieser Kampagne stellte sich u.a. ein multiprofessionelles Südtiroler ExpertInnenteam zur Aufgabe, gemeinsam mit Jugendlichen ein qualitativ hochwertiges, spezifisch den Anforderungen und Bedürfnissen der Zielgruppe „jugendliche RaucherInnen“ entsprechendes Gruppenprogramm für den Ausstieg aus dem Tabakkonsum zu entwickeln.

Das Pilotprojekt wurde in zwei Phasen abgewickelt:

In der ersten Projektphase von Mai 2006 bis Mai 2007 wurde ein Curriculum für das Gruppenprogramm entwickelt und fünfmal – unter jeweils unterschiedlichen Rahmenbedingungen – durchgeführt. Im Rahmen einer Begleitforschung erfolgte in dieser ersten Phase eine formative Evaluation, deren Ergebnisse als Grundlage für eine laufende Überarbeitung des Kursprogramms dienten. D.h. Empfehlungen für das Hinzufügen bzw. das Weglassen bestimmter Aktivitäten in der aktuellen Version des Curriculums beruhen auf den Rückmeldungen der Jugendlichen, den Erfahrungen der ReferentInnen, den Reflexionen aus der Zusammenarbeit des Evaluationsteams und einer zusätzlichen theoretischen Fundierung.

In der zweiten Projektphase im Jahr 2008 wurden weitere zehn Durchführungen des Gruppenprogramms umgesetzt, diesmal mit dem Ziel, das Gruppenprogramm abschließend zu bewerten (summative Evaluation) sowie die bis dahin erreichten Ergebnisse einer Analyse zu unterziehen (Ergebnisevaluation).

Nach Abschluss der dreijährigen Pilotphase des Programms können nun – in Ergänzung zum bereits vorliegenden Bericht aus dem Jahr 2007 zur begleitenden formativen Evaluation (Gruber et al. 2007) – diese abschließende Bewertung sowie erste Ergebnisse bezüglich der Veränderung des Rauchverhaltens bei der Zielgruppe dargestellt werden (Hainz/Ladurner 2009).

Schlüsselwörter

Prävention, Tabakkonsum, Jugendliche, Evaluation, Gruppenprogramm

1. Einführung

1.1 Ausgangslage

Im 2005 veröffentlichten „Konzept für Tabakprävention, -entwöhnung und -behandlung in Südtirol“ (Koler/Trenkwalder/Morosetti 2005) wurde festgestellt, dass es in Südtirol zu jenem Zeitpunkt kein kontinuierliches und standardisiertes Unterstützungsangebot für jugendliche RaucherInnen gab. Gleichzeitig wurde festgeschrieben, dass jugendgerechte Raucherausstiegshilfen entwickelt und in Zukunft verstärkt angeboten werden sollten.

Dass die Forderung nach und das Interesse an Ausstiegshilfen für jugendliche RaucherInnen berechtigt ist, wird z.B. von Kröger/Piontek (2005) vom Institut für Therapieforschung (IFT) betont: „Trotz intensiver Präventionsbemühungen probiert ein Großteil der Jugendlichen das Rauchen aus und viele von ihnen werden zu regelmäßigen Rauchern. Dennoch ist die Mehrzahl der jungen Konsumenten mit dem eigenen Rauchverhalten unzufrieden und möchte etwas daran ändern. Viele der Betroffenen haben schon mindestens einen vergeblichen Aufhörversuch hinter sich.“ (Heppekausen/Kröger/Reese 2001).

Aus der Jugendstudie des Landesinstitutes für Statistik der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol geht diesbezüglich für Südtiroler Jugendliche folgende Situation hervor: „Fast 40% der Raucher und Raucherinnen¹ geben an, schon vergeblich versucht zu haben, mit dem Rauchen aufzuhören. Zusammen mit den 9,1%, die es gerade versuchen, wären fast die Hälfte aller jugendlichen Raucher und Raucherinnen bereit, Angebote zur Ausstiegshilfe anzunehmen. Bis heute wurde dieses Potential kaum beachtet.“ (Koler 2004, S.170)

Weiter stellen Kröger/Piontek (2005) fest, dass nach den bisherigen Erfahrungen Hilfsangebote für Erwachsene ganz offensichtlich nicht eins zu eins auf die Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene übertragbar sind und es „bisher wenig gesichertes Wissen, wie erfolgreiche Hilfsangebote für diese spezielle Zielgruppe beschaffen sein sollten“ gibt (S.47). Die Erfolge, so die AutorInnen, fielen durchwegs gering aus und seien schwächer, als man sie bei Stichproben von Erwachsenen erwartet. Heyn (in Kröger/Piontek 2005, S.48) stellt eine Diskrepanz fest zwischen dem politischen Willen und dem Interesse von Erwachsenen bzw. Institutionen, jugendlichen RaucherInnen Hilfsmaßnahmen anzubieten, und der Inanspruchnahme dieser Angebote durch die Jugendlichen selbst.

Die Tatsache, dass hinsichtlich der Zielgruppe der jugendlichen RaucherInnen noch wenig viel versprechende Angebote vorhanden waren, hat u.a. dazu beigetragen, dass das Forum Prävention (Fachstelle für Suchtprävention, Gesundheitsförderung und Gewaltprävention/Bozen) vom Amt für Hygiene und öffentliche Gesundheit der Abteilung Gesundheitswesen des Landes Südtirol damit beauftragt wurde, ein Gruppenprogramm für jugendliche RaucherInnen neu zu entwickeln und zu erproben.

¹ Der Anteil an RaucherInnen bei den 14-25-Jährigen lag zum Erhebungszeitpunkt bei 35,6% (Anm. d. Verf.).

1.2 Das Design des Pilotprojektes

Das FYM-Gruppenprogramm für jugendliche RaucherInnen wurde in zwei aufeinander folgenden Phasen entwickelt und erprobt.

Abb. 1: Projektdesign

Erste Projektphase (2006-2007)	Entwicklung des Curriculums	Formative Evaluation
	5 Durchführungen	
Zweite Projektphase (2008)	10 Durchführungen	Summative bzw. Ergebnisevaluation

In der ersten Projektphase (2006 und 2007) war es primäres Anliegen, ein von der jugendlichen Zielgruppe akzeptiertes Programm zur Veränderung des Rauchverhaltens zunächst zu entwickeln und zu optimieren. Diese Aufgabe wurde von einer multidisziplinären ExpertInnengruppe unter der Projektkoordination des Forum Prävention übernommen. Das Programm wurde entwickelt, insgesamt 5 Mal durchgeführt und mittels formativer Evaluation immer wieder angepasst und optimiert.

In der zweiten Projektumsetzungsphase (2008) war es deklariertes Ziel, schlussendlich ein standardisiertes Angebot für die Zielgruppe der jugendlichen RaucherInnen, welche ihr Rauchverhalten verändern wollen, zur Verfügung zu haben. Dazu wurden weitere 10 Durchführungen umgesetzt. Das fertige Gruppenprogramm wurde letztlich abschließend bewertet (summative Evaluation). In diesem Zusammenhang wurden auch die Veränderungen des Rauchverhaltens bei der Zielgruppe analysiert (Ergebnisevaluation).

2. Das FYM-Gruppenprogramm – Phase I (2006-2007)

2.1 Die Entwicklung des Gruppenprogramms

Von der Projektleiterin Christa Ladurner (Forum Prävention) wurde zunächst ein Konzept für das Pilotprojekt – zum damaligen Zeitpunkt noch als „Raucherausstiegshilfen für Jugendliche“ bezeichnet – erarbeitet, welches sowohl auf theoretischen Konzepten als auch Modellprojekten der RaucherInnenentwöhnung basiert.

Dieses erste Konzept bildete eine gute Grundlage für die Erarbeitung der konkreten – inhaltlichen wie organisatorischen – Umsetzungsmaßnahmen. Die konkrete Ausarbeitung erfolgte während eines zweitägigen Workshops unter der Leitung des seit Jahren in der RaucherInnenentwöhnung tätigen Referenten Peter Lindinger in Zusammenarbeit mit Südtiroler ExpertInnen aus den Bereichen „RaucherInnenentwöhnung“, „Prävention“, „Gesundheitsförderung“, „Schule“ und „Jugendarbeit“. Die Multiprofessionalität der aus den unterschiedlichen Be-

reichen stammenden Fachleute war – durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Standpunkte und Perspektiven – eine wesentliche Bereicherung im Prozess der Programmentwicklung.

Im Bericht zur externen formativen Begleitevaluation wird festgehalten: „Die auf dieser gemeinsamen Arbeit basierende Förderung von Austausch, Kooperation und Vernetzung brachte bereits beim ersten gemeinsamen Workshop eine gute Nutzung vorhandener Ressourcen und Synergieeffekte. Die Implementierung von Raucherausstiegshilfen für Jugendliche in dieser vernetzten Form, wie sie im hier beforschten Projekt angestrebt und umgesetzt wurde, entspricht der allgemeinen nationalen und internationalen Entwicklung der Suchtprävention, von isolierten unkoordinierten Einzelmaßnahmen hin zu einem, möglichst viele Beteiligte einbeziehenden Gesamtansatz.“ (vgl. Uhl/Springer 2002, Uhl/Gruber 2004). (Gruber et al. 2007, S.15)

Am Ende der beiden Workshop-Tage standen die Inhalte der einzelnen Kursmodule in grober Struktur zur Verfügung, welche im weiteren Projektverlauf von der Projektleiterin in ständigem Austausch mit den ReferentInnen weiter ausdifferenziert und in eine praktisch anwendbare Form gebracht wurden.

Die Workshop-TeilnehmerInnen waren zudem nicht nur mit der Entwicklung des Programms beauftragt, sondern sollten auch für die spätere Kursleitung zur Verfügung stehen. So konnte in relativ kurzer Zeit die Basis dafür geschaffen werden, dass ein Gruppenprogramm für jugendliche RaucherInnen in Südtirol angeboten werden konnte.

2.1.1 Zielgruppe und Gruppenzusammensetzung

Die Zielgruppe für das FYM-Gruppenprogramm sind jugendliche RaucherInnen im Alter von 15 bis 20 Jahren. Der Kurs ist hinsichtlich der Reflexions- und Kommunikationsfähigkeiten, die für diese Form der Auseinandersetzung mit dem eigenen Rauchverhalten notwendig ist, auf diese Altersgruppe ausgerichtet.

In Bezug auf das Konsumausmaß und die Motive für den Nikotinkonsum ist das Programm durchaus auf eine – aufgrund unterschiedlicher biografischer Hintergründe, aktueller Lebens- und Problemsituationen, Konsummengen und -muster – heterogene Zielgruppe abgestimmt.

Die Kursgruppe kann gemischt- wie auch monogeschlechtlich zusammengesetzt sein und besteht aus 8 bis maximal 10 TeilnehmerInnen.

Die Teilnahme an den Kursen ist freiwillig, die grundsätzliche Bereitschaft, sich mit dem eigenen Rauchverhalten zu befassen, wird allerdings vorausgesetzt.

2.1.2 Zielsetzungen innerhalb des Gruppenprogramms

Das FYM-Gruppenprogramm hat das Ziel, Jugendliche darin zu unterstützen, ihr Rauchverhalten im Sinne einer

Reduktion² bis hin zur völligen Abstinenz zu verändern. Zur Erreichung dieses übergeordneten Zieles wurden für das gesamte Gruppenprogramm folgende Teilziele formuliert:

- 1) Erhöhtes Bewusstsein über individuelle Ursachen und Motive für den Nikotinkonsum bei den Jugendlichen zu erzeugen.
- 2) Den Jugendlichen deren Konsumverhalten bewusst zu machen.
- 3) Einen höheren Informations- und Wissensstand der KursteilnehmerInnen über gesundheitsschädigende Komponenten des Nikotinkonsums zu bewirken.
- 4) Die KursteilnehmerInnen zu motivieren, ihren Nikotinkonsum zu reduzieren bzw. darauf völlig zu verzichten.
- 5) Den KursteilnehmerInnen Strategien zur Verfügung zu stellen, die eine Konsumreduktion bzw. den Verzicht auf Nikotin erleichtern.
- 6) Den TeilnehmerInnen alternative Handlungsoptionen in Bezug auf die ursächlichen Motive für den Nikotinkonsum (Stress, Angst, Problemsituationen, Bedürfnis nach Anerkennung, Ritual zum Erwachsenwerden...) zu eröffnen.

2.1.3 Kurzbeschreibung des Programms

Das Kurscurriculum sieht 6 wöchentliche Treffen von jeweils 90 Minuten vor. Nach Abschluss des Programms kann, sofern die Gruppe es wünscht, ein Nachtreffen stattfinden.

Das Programm ist in folgende Phasen unterteilt:

1. Motivationsphase

In den ersten beiden Einheiten beobachten die KursteilnehmerInnen das eigene Rauchverhalten. Die daraus resultierende Bewusstwerdung erhöht die Motivation zur Verhaltensänderung bei den TeilnehmerInnen. Die Beobachtung erfolgt beispielsweise über das Führen eines Rauchertagebuchs, eine Analyse der positiven und negativen Aspekte des Rauchens, einen „Motivations-Check“ und der Messung des in der Atemluft enthaltenen Kohlenmonoxydes.

2. Experimentierphase

In der 3. und 4. Einheit wird mit Rauchreduktion in jenem Ausmaß experimentiert, das sich jedes einzelne Gruppenmitglied zutraut. Diese Experimentierphase erleichtert die Selbsteinschätzung und bietet die Grundlage für eine längerfristige Zielsetzung im Sinne einer Reduktion des Nikotinkonsumverhaltens bis hin zur völligen Abstinenz. Hilfen dabei sind das Identifizieren von Risikofaktoren, soziale Unterstützung, Tipps und Tricks rund um die Reduktion.

3. Ressourcenaufbau zur Zielerreichung

In den beiden verbleibenden Einheiten werden Ressourcen aufgebaut, die ein rauchreduziertes bzw. rauchfreies

Leben erleichtern sollen, und Erfahrungen mit der Konsumreduktion oder Abstinenz werden reflektiert. Dies erfolgt über den Aufbau von Alternativen und die Erarbeitung von Strategien im Umgang mit ursächlichen Verhaltensweisen, die zum Nikotinkonsum beigetragen haben bzw. mit diesem in Zusammenhang stehen.

Die detaillierten Inhalte der einzelnen Module sind dem Curriculum (vgl. Ladurner et al. 2007) zu entnehmen.

2.1.4 KursleiterInnen und Setting

Die KursleiterInnen bringen Erfahrungen aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern/Arbeitsbereichen (Jugendarbeit, Suchtbehandlung, Präventionsarbeit etc.) mit. Die Zusammensetzung der 2er-Teams wird jeweils so gewählt, dass möglichst unterschiedliche Ressourcen gebündelt werden können (beide Geschlechter, unterschiedliche Arbeitsfelder).

Eine akzeptierende Grundhaltung im Umgang mit den (rauchenden) Jugendlichen und Erfahrung in der Moderation von Gruppen sind wesentliche Eigenschaften, die die KursleiterInnen mitbringen.

Der Kurs kann an der Schule, in einem Heim oder einem Jugendzentrum stattfinden – diesbezüglich gibt es kaum Einschränkungen. Der Raum soll der Gruppengröße angepasst und so ausgestattet sein, dass eine ungezwungene Atmosphäre hergestellt werden kann. Diese Forderung klingt zwar beinahe banal und selbstverständlich, hat sich in der Pilotphase des Programms jedoch als durchaus relevant herausgestellt.

2.2 Die Evaluation des FYM-Gruppenprogramms

Das Gesamtprojekt wurde – wie bereits ersichtlich wurde – in mehreren aufeinander folgenden Schritten umgesetzt: Konzeptphase, Entwicklung des Programms, Erprobung des Programms und kontinuierliche Umsetzung. Demzufolge kamen auch unterschiedliche Formen der Evaluation zu Anwendung.

2.2.1 Klassifikationsmöglichkeiten von Evaluation

Eine sehr gebräuchliche Klassifikation von Evaluation nach Scriven (1967) nimmt Bezug auf eine zeitliche Dimension, nämlich darauf, ob das Präventionsprogramm zum Zeitpunkt der Evaluation noch entwickelt (geformt) wird oder schon abgeschlossen ist (und daher zusammenfassend = summativ beurteilt werden kann).

Es ist sinnvoll, beide Phasen jeweils noch einmal zu unterteilen, wodurch sich 4 abgegrenzte Phasen ergeben (Vier-Phasen-Modell, Uhl 1998):

- 1) In der **präformativen Phase (Konzeptphase)** wird auf rein reflexiver Basis ein Präventionskonzept entwickelt und bewertet. Präformative Evaluation kommt ohne praktische Erprobungsschritte – d.h. ohne prospektiv orientierte empirische Schritte – aus. Die präformative Phase schließt mit einem ersten vorläufigen Programmwurf ab.

² Vom alleinigen Ziel der Abstinenz wurde im Rahmen der formativen Evaluation Abstand genommen hin zu einem Reduktionsansatz, welcher die Abstinenz durchaus einschließt, wie im Weiteren noch erläutert wird.

- 2) In der **formativen Phase (Entwicklungsphase)** wird dann – aufbauend auf den in der präformativen Phase entwickelten vorläufigen Programmwurf – durch wiederholte praktische Erprobung ein konkretes Präventionsprogramm geformt. Formative Evaluation zielt auf die rasche und flexible Erfassung von Schwachstellen mit dem Ziel, vorläufige Programmwürfe kontinuierlich umzuformen und so lange zu verbessern, bis sich ein Programm ohne offensichtliche Schwachstellen ergibt.
- 3) In der **ersten summativen Phase (Erprobungsphase)** finden Forschungsstrategien statt, die erst einsetzen, nachdem die Entwicklung eines neuen Präventionsprogramms abgeschlossen wurde. Im Zuge der summativen Evaluation in dieser Phase soll das fertige Programm nun zusammenfassend beurteilt werden.
- 4) In der **zweiten summativen Phase (Routinephase)** sollte der Erfolgswachweis bereits erbracht sein. Bei summativer Evaluation in dieser Phase geht es darum, sicher zu stellen, dass die Qualität der Programmdurchführung gewährleistet bleibt, und nach unerwarteten längerfristigen Effekten bzw. nach relevanten Veränderungen der Rahmenbedingungen Ausschau zu halten.

Abgesehen von der Unterteilung in „formative Evaluation“ und „summative Evaluation“ gibt es eine weitere ganz wichtige Unterscheidung in der Evaluation:

- 1) „**Prozessevaluation**“, ganz gleich, ob diese in einer formativen oder einer summativen Phase stattfindet, versucht zu erfassen, welche Maßnahmen, Entwicklungen, Reaktionen etc. im Verlauf eines Programms welche Auswirkungen haben, um so das komplexe Bedingungsgefüge bei der Nutzung des Evaluationsgegenstandes zu verstehen und letztlich zu erklären, wie es zur Zielerreichung kam.
- 2) „**Ergebnisevaluation**“, ganz gleich, ob diese in einer formativen oder einer summativen Phase stattfindet, versucht ausschließlich zu erfassen, ob die ursprünglichen Zielvorstellungen durch die Nutzung des Evaluationsgegenstandes erreicht werden können (Uhl 1998).

Entsprechend dem ersteren Klassifikationsschema von Evaluationen wurde – mit dem Ziel das Curriculum zu verbessern – das Gruppenprogramm in der ersten Phase hauptsächlich formativ (begleit)evaluiert. Das am Ende der ersten Projektphase 2006/2007 vorliegende Kurscurriculum stellt somit das Ergebnis der formativen Evaluation dar.

In sehr eingeschränkter Form wurde die formative Evaluation auch in der zweiten Projektphase 2008 noch weitergeführt; das heißt, das Curriculum wurde anhand der sich ergebenden Erkenntnisse in einigen Punkten nochmals geringfügig abgeändert.

Im Wesentlichen handelte es sich in der 2. Projektphase aber um eine summative Evaluation; d.h., das fertige

Programm wurde letztendlich zusammenfassend beurteilt, vor allem auch unter der Berücksichtigung der bisher erzielten Ergebnisse in Bezug auf die Veränderung des Rauchverhaltens bei der jugendlichen Zielgruppe (Ergebnisevaluation).

2.3 Die formative Evaluation in der Projektphase I (2006-2007)

Die formative Begleitevaluation in der ersten Projektphase wurde den MitarbeiterInnen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Suchtforschung/Wien Christine Gruber und Alfred Uhl in Kooperation mit Christa Ladurner und Wolfgang Hainz vom Forum Prävention/Bozen durchgeführt. Von Mai 2006 bis Mai 2007 erfolgten zur Erprobung und Optimierung des Curriculums fünf Umsetzungen des Gruppenprogramms unter jeweils unterschiedlichen Rahmenbedingungen. Aus der kontinuierlichen Befragung (schriftlich, telefonisch und persönlich) der KursleiterInnen und der teilnehmenden Jugendlichen und der Beobachtung und Interpretation der Projektablaufe wurden laufend Schlussfolgerungen gezogen, die dann direkt die weitere Programmoptimierung bestimmten (vgl. Gruber et al. 2007). Bei der jeweils nächsten Kursdurchführung wurde die adaptierte Version des Curriculums erneut überprüft.

Der Schwerpunkt bei der Evaluation lag auf qualitativen Methoden, wobei auch quantitative Informationen (Reduktion des Nikotinkonsums bzw. Anzahl derer, die während des Kurses Abstinenz erreichten und aufrecht erhalten konnten) erhoben wurden.³

2.3.1 Erhebungen bei TeilnehmerInnen und KursleiterInnen

Die Jugendlichen wurden mittels eines Fragebogens bei Kursbeginn (Eingangsfragebogen) zu ihrem bisherigen Tabakkonsumverhalten, den Motiven für ihren Konsum, ihrer Ausstiegsmotivation und den Erwartungen an den Kurs befragt. Ebenso wurde von den TeilnehmerInnen nach Ende des Kurses ein Abschlussfragebogen ausgefüllt, dessen Fragen hinsichtlich des Konsumverhaltens, der Zufriedenheit mit den Inhalten, der Rahmenbedingungen des Kurses und der KursleiterInnen auf den Eingangsfragebogen abgestimmt war.

Neben der Fragebogenerhebung wurden mit den Jugendlichen telefonisch teilstrukturierte Interviews durchgeführt. Diese Interviews wurden stichprobenartig bei ein bis zwei TeilnehmerInnen nach jedem Kurstreffen durchgeführt.

Parallel zu den Befragungen der Jugendlichen erhielten die KursleiterInnen nach jedem Treffen Frageleitfäden, anhand derer sie schriftliche Berichte über ihre Erfahrungen und daraus resultierende Ergänzungs- und Verbesserungsvorschläge bezüglich der einzelnen Programmbausteine verfassten (Reflexionsbericht). Bei Bedarf wurden von der Projektleitung auch bei den KursleiterInnen zusätzlich persönliche oder telefonische Interviews durchgeführt.

³ Diese Daten wurden auch in die abschließende Ergebnisevaluation (Hainz/Ladurner 2009) aufgenommen.

Alle erhobenen Informationen, d.h. die Angaben aus Eingangs- und Abschlussfragebogen, die Interviews mit den TeilnehmerInnen und die Rückmeldebögen der KursleiterInnen, beeinflussten – entsprechend dem formativen Evaluationszugang – die Gestaltung des Curriculums, das nach jeder Kursdurchführung eine entsprechende Adaptierung erfuhr.

2.4 Adaptierung des Curriculums in drei wesentlichen Bereichen

Abgesehen von zahlreichen Modifikationen in Bezug auf Moderation und Inhalte der einzelnen Module, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, welche aber im Bericht zur Begleitevaluation (Gruber et al. 2007) nachzulesen sind, wird im Folgenden auf die drei wesentlichsten konzeptionellen Veränderungen, die aus der Begleitevaluation resultieren, eingegangen. Es sind letztlich diese grundlegenden Veränderungen, die das Curriculum in maßgeblicher und nachhaltiger Weise verändert haben.

2.4.1 *Erstens: Know-How-Transfer aus der Motivierenden Gesprächsführung nach Miller/Rollnick (1999, 2004)*

Aufgrund des Umstandes, dass ein Kursleiter Trainer in der Motivierenden Gesprächsführung nach Miller/Rollnick (1999, 2004) ist und auch einige der KursleiterInnen diesbezüglich bereits damals Fachkenntnisse besaßen, ergab sich ein vermehrter Wissenstransfer auf praktischer wie auch theoretischer Ebene hin zum FYM-Gruppenprogramm. Dies realisierte sich als reziproker Prozess, will heißen, dass sich mittels der formativen Evaluation bestimmte Elemente im Curriculum als nicht zielführend herausstellten und andererseits die theoretischen wie praktischen Ansätze der Motivierenden Gesprächsführung augenscheinlich Antworten auf diese unklare Situation liefern konnten (vgl. Gruber et al. 2007).

Die zunächst vor allem praktischen Veränderungen in der Umsetzung des Gruppenprogramms haben sich letztlich zu einer Grundhaltung verdichtet, die im Konzept der Motivierenden Gesprächsführung als „spirit“ beschrieben wird. Diese Grundhaltung machen im Wesentlichen drei Dinge aus: das Herausarbeiten der intrinsischen Motivation, ohne von außen Druck zu erzeugen (Evocation), eine partnerschaftliche Grundhaltung im Sinne von Gleichwertigkeit von BeraterInnen – sprich KursleiterInnen – und Jugendlichen und die Respektierung der grundsätzlichen Selbstbestimmung der Person (Autonomie).

Einen nicht unwesentlichen Einfluss auf das Gruppenprogramm hatte auch das Konzept der drei Faktoren der Veränderung (vgl. Miller/Rollnick 2004): Damit eine Verhaltensänderung von einer Person erwogen und dann auch tatsächlich realisiert wird, bedarf es hinsichtlich der Verhaltensänderung eines gewissen Ausprägungsgrades dreier Faktoren: der Wichtigkeit (importance), der Zuversicht (confidence) und der Bereitschaft (readiness), welche zu einem großen Teil aus beiden ersteren resultiert. Nicht selten, und besonders bei RaucherInnen, wird zwar eine hohe Wichtigkeit der Veränderung beobachtet, die in den unterschiedlichen und hinreichend bekannten Argu-

menten gegen das Rauchen gründet. Auf der anderen Seite wird häufig übersehen, dass diese scheinbar hoch motivierten Personen bezüglich der Verhaltensänderung, das Rauchen zu reduzieren oder ganz zu lassen, keine genügende Selbstwirksamkeitserwartung (vgl. Bandura 1977) haben (und somit Veränderung nicht umgesetzt wird).

Das Wissen darüber, dass nur eine ausreichende Ausprägung aller drei Faktoren Verhaltensänderung wahrscheinlich macht, hat zu maßgeblichen Änderungen im Kurscurriculum geführt.

Die nachfolgend angeführten Veränderungen im Gruppenprogramm stehen mit den eben beschriebenen Erwägungen in engem Zusammenhang.

2.4.2 *Zweitens: Vom Abstinenzanspruch zur Akzeptanz eines Reduktionsansatzes*

Das Gruppenprogramm enthielt in seiner ursprünglichen Version eine Vereinbarung mit den Jugendlichen, für die Dauer des Kurses die Nikotinabstinenz zu erproben (d.h. keine Zigaretten zu rauchen). Ihnen sollte diese Erfahrung für die letztlich persönliche Entscheidung, mit dem Rauchen aufzuhören oder nicht, zur Verfügung stehen. Wenn TeilnehmerInnen für diesen befristeten Zeitraum die Abstinenz nicht durchhalten konnten, sollte dies in der Gruppe thematisiert werden.

Bereits die Ergebnisse aus der allerersten Kursdurchführung zeigten, dass ein Abstinenzanspruch bei der Zielgruppe „jugendliche RaucherInnen“ nicht zielführend war. Von 13 TeilnehmerInnen wollten 11 den sogenannten „Nichtraucher-Vertrag“ nicht unterschreiben.

Die Anforderung, für die zweite Kurshälfte einen Rauchstopp einzuhalten, führte augenscheinlich zur Überforderung bei vielen Jugendlichen. Beim Erfragen der Gründe für die Nichteinhaltung des Rauchstopps stellte sich heraus, dass keine/r der KursteilnehmerInnen sich von vorne herein das Ziel, mit dem Rauchen völlig aufzuhören, zugetraut hatte, obwohl im Eingangsfragebogen klar das Ziel der Abstinenz deklariert worden war. Das ist – aus motivationspsychologischer Sicht – durchaus plausibel, da der Wunsch oder gar der Wille mit dem Rauchen aufzuhören noch nicht automatisch auch die notwendige Zuversicht, dies auch zu schaffen, impliziert (vgl. oben).

Die Einführung des Rauchstopps und des Nichtrauchervertrags wurde von den Jugendlichen zudem mehrheitlich als ein Eingriff in die persönliche Entscheidungsfreiheit hinsichtlich der Veränderung des Rauchverhaltens erlebt. Die Forderung nach Abstinenz in der zweiten Kurshälfte stand auch im Kontrast zur explizit formulierten Möglichkeit, das Programm auch für die Reduktion des Rauchens nutzen zu können.

Die Heterogenität in Bezug auf Konsummenge, -muster und Dauer des Konsums, die unterschiedlich ausgeprägte Motivationslage (vgl. unten) und ein häufig vorhandener Mangel an Zuversicht, den Zigarettenkonsum auch nur für eine befristete Zeit unterlassen zu können, führten zur Entscheidung, vom vorgesehenen Anspruch auf

Nikotinabstinenz abzusehen. Der Anspruch auf Abstinenz wird demnach nicht von außen über das Kursprogramm vorgegeben, sondern den KursteilnehmerInnen wird die Entwicklung einer persönlichen Zielsetzung – mit dem größtmöglichen Verzicht auf Nikotinkonsum bis hin zur Nikotinabstinenz – selbst überlassen. Unterstützt wird dies mit einer Stärkung der Motivation und Erhöhung der Zuversicht bei den TeilnehmerInnen.

2.4.3 *Drittens: Individuelle Zielsetzung anstelle eines Gruppenziels*

Es wurde mit den beteiligten ReferentInnen intensiv die Frage diskutiert, ob und unter welchen Umständen es sinnvoll ist, ein – im ursprünglichen Konzept vorgesehene – Gruppenziel zu erarbeiten, da die diesbezüglichen Erfahrungen bei den verschiedenen Kursdurchführungen erheblich divergierten. Das Experimentieren mit einem Gruppenziel kann – so die anfängliche Annahme – einen positiven Effekt im Sinne gegenseitiger Unterstützung und Motivation bewirken.

Letztendlich wurde jedoch der Heterogenität der Zielgruppe und den Erkenntnissen aus der Motivierenden Gesprächsführung (Miller/Rollnick 2004) Rechnung tragend ein Rauchreduktionskurs entwickelt, bei dem jede/r Jugendliche ihre/seine individuelle Zielsetzung so gestalten konnte, dass es der maximalen, persönlich vorstellbaren Reduktion (bis hin zur Abstinenz) unter gegebener aktueller Motivationslage und der gegebenen Zuversicht, es auch zu schaffen, entsprach.

Wie heterogen die persönlichen Motivationslagen bezüglich der Veränderung des eigenen Rauchverhaltens – und hinsichtlich der persönlichen Zielsetzung – waren, sei mit folgenden Zitaten der Jugendlichen veranschaulicht:

„Weil ich hab mir gedacht, dass es schon nicht schlecht wär, das Rauchen zu reduzieren, weil wir alle ziemlich viel rauchen und eine Freundin und ich wir haben dann zusammen beschlossen, dass wir das eigentlich schon tun könnten.“

„Ich rauche schon ziemlich lange, aber ich bin mir noch nicht ganz sicher, ob ich es ganz aufgeben oder reduzieren möchte. Eher ist es mein Ziel, das Rauchen zu reduzieren. Ich muss noch überlegen, ob die Reduktion für mich ein gutes Ziel ist.“

„Weil ich mir gedacht habe, ich will mir das einmal anschauen, um vielleicht mein Rauchverhalten zu verändern, weil ich es schon einmal für einen Monat gelassen habe.“

„Ich wollte das Rauchen lassen. Der Religionslehrer hat gefragt, wer es lassen will oder reduzieren, und wir waren da bereit mitzumachen.“

„Zuerst wollte ich reduzieren und jetzt möchte ich es eigentlich lassen. Das Ziel hat sich erst im Laufe der Zeit heraus kristallisiert.“

3. Das FYM-Gruppenprogramm – Phase II (2008)

Nach Abschluss der Phase II des Pilotprojekts sollten letztlich die Voraussetzungen für die Implementierung

des Gruppenprogramms geschaffen sein. Die dafür nötigen Maßnahmen wurden schrittweise umgesetzt:

Da eine intensive Schulung der KursleiterInnen eine unabdingbare Voraussetzung für das effiziente Arbeiten im Rahmen des Gruppenprogramms ist, wurden im Februar 2008 weitere Fachleute aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern (Gesundheitsbereich, Jugendarbeit, Schule) durch MitarbeiterInnen des Forum Prävention und des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Suchtforschung/Wien eingeschult. In einem 2-tägigen Seminar wurden den 14 deutschsprachigen Fachleuten die theoretischen Grundlagen des Gruppenprogramms vermittelt und einzelne Einheiten des Curriculums erprobt. Zudem wurde über die Bedeutung persönlicher Haltungen und individueller Einstellungen zum Rauchen und deren Auswirkungen auf die Kursdurchführung gesprochen. Die eingeschulten Fachleute stehen nunmehr als KursleiterInnen zur Verfügung. Insgesamt gibt es derzeit in Südtirol einen Pool von 20 KursleiterInnen aus den verschiedenen Landesteilen, die ausgebildet sind, im jeweiligen Einzugsgebiet das Gruppenprogramm durchzuführen.

Um im Sinne einer summativen Evaluation vor der endgültigen Implementierung eine abschließende Bewertung des nunmehr fertig gestellten Curriculums (Ladurner et al. 2007) formulieren und auch die Ergebnisse bei der Zielgruppe hinsichtlich der Veränderung des Rauchverhaltens überprüfen zu können, wurden im Jahr 2008 weitere 10 Umsetzungen des FYM-Gruppenprogramms in unterschiedlichen Settings (Schulen, Heime, Jugendzentren) durchgeführt.

Im Sommer 2008 wurde auch, gemeinsam mit italienischsprachigen Fachleuten, eine Übersetzung und Adaptierung des Gruppenprogramms für italienischsprachige Jugendliche vorgenommen. Eine erste Durchführung – hier wieder mit besonderem Augenmerk auf formative Evaluationsaspekte – fand im Herbst 2008 an einer italienischen Oberschule statt.

Im Juli 2009 wurde – nach der dreijährigen Pilotphase – der definitive Abschlussbericht (Hainz/Ladurner 2009) abgeschlossen, der auch die Grundlage für den gegenständlichen Artikel ist.

3.1 Formative Evaluationsaspekte in Phase II (2008)

Letztlich gab es auch in der zweiten Projektphase 2008 noch einige wenige formative Erkenntnisse aus den Rückmeldungen der KursleiterInnen. Diverse Punkte wurden zudem in den Telefoninterviews durch die Jugendlichen bestätigt. Daraus ergaben sich jedoch weniger Auswirkungen auf das Kurscurriculum selbst, als mehr Hinweise für die Umsetzung im Sinne von „Best-Practice“-Strategien (vgl. Hainz/Ladurner 2009).

Weitere Aspekte wurden zunächst aus einer formativen Evaluationsperspektive analysiert, hatten dann aber letztlich zu keiner Modifikation des Programms geführt, sondern die bestehende Vorgangsweise bestätigt. Bezugnehmend auf die vorherigen Ausführungen seien hier als wichtigste genannt:

- Die reduktionsorientierte Grundhaltung des Gruppenprogramms hat sich bewährt und wurde beibehalten.
- Von der ursprünglichen Variante, mit den TeilnehmerInnen ein gemeinsames Gruppenziel zu formulieren, wurde definitiv Abstand genommen; die explizite Formulierung eines individuellen Ziels für jede/n Jugendliche/n wurde hingegen beibehalten.

4. Summative Evaluation

4.1 Datenerhebung

Folgende Erhebungsinstrumente kamen bei der Umsetzung des Gruppenprogramms im Jahr 2008 zum Einsatz:

- 1) Fragebogenerhebung bei Kursbeginn (Eingangsfragebogen) mit den jugendlichen KursteilnehmerInnen (Angaben zu Alter und Geschlecht, Nikotin-Konsumverhalten, Erwartungen an den Kurs)
- 2) Fragebogenerhebung bei Kursende (Abschlussfragebogen) mit den jugendlichen KursteilnehmerInnen
- 3) abschließender Reflexionsbericht der KursleiterInnen nach den 6 Treffen (mit dem Ziel, falls nötig weitere Anpassungen des Curriculums vorzunehmen)
- 4) 1-2 Telefoninterviews pro Kurs mit den TeilnehmerInnen während des Kurses bzw. unmittelbar nach Kursende
- 5) telefonische Nachbefragung der TeilnehmerInnen (Follow-Up) ca. 6 bis 12 Monate nach Kursende hinsichtlich der langfristigen Veränderung des Rauchverhaltens

Zur Beschreibung der Ergebnisse hinsichtlich der Zielerreichung und der tatsächlichen Veränderung des Rauchverhaltens bei der Zielgruppe „jugendliche RaucherInnen“ wurden zusätzlich auch die Daten aus der ersten Projektphase (2006-2007) herangezogen, da diese hinsichtlich der Datenqualität mit jenen aus der zweiten Phase weitgehend vergleichbar und im Sinne der Überprüfung der Zielerreichung durchaus relevant sind.

4.2 Datenlage

Von den insgesamt 15 Durchführungen mit 140 TeilnehmerInnen stehen für die Ergebnisevaluation quantitative wie auch qualitative Daten aus 14 Durchführungen zur Verfügung. Die Datenlage ist nicht ganz vollständig, wofür untenstehende Gründe die Hauptursachen darstellen:

Ein Kurs kann de facto nicht als korrekt durchgeführt gewertet werden, da aufgrund externer Faktoren (Schulstress, generell wenig Freizeit u.ä.) nach den ersten beiden Treffen nur mehr ein bis max. drei TeilnehmerInnen – und diese meist nur abwechselnd – anwesend waren. Wesentliche Elemente des Gruppenprogramms konnten daher nicht durchgeführt werden. Der Kurs bekam den Charakter von Einzelberatungen und kann daher nicht als Gruppenprogramm mitausgewertet werden.

In einzelnen Kursen hat es eine gewisse Ausfallquote gegeben, d.h. einzelne TeilnehmerInnen haben den Kurs relativ bald verlassen. Demzufolge liegen von diesen TeilnehmerInnen keine Abschlussfragebögen vor. In

mehreren Fällen konnten diese TeilnehmerInnen allerdings später telefonisch über ihren Kursabbruch befragt und die Ursachen ermittelt werden.

Einzelne Abschlussfragebögen stehen nicht zur Verfügung, da die betreffenden TeilnehmerInnen beim letzten Treffen nicht anwesend waren (aber alle anderen Kursmodule besucht hatten). Das nachträgliche Ausfüllen der Abschlussfragebögen hat sich in der Folge als kaum möglich erwiesen. Außerdem sind drei nachträglich ausgefüllte Abschlussfragebögen an einer Schule verloren gegangen.

Hinsichtlich der Follow-Up-Erhebungen wurden bei zwei Kursen der Phase I keine Nachbefragungen durchgeführt, da der Projektauftrag – die formative Verbesserung des Curriculums – abgeschlossen war und eine Nachbefragung innerhalb der ersten Projektphase nicht mehr erfolgen konnte. Die Weiterführung des Pilotprojekts war zu diesem Zeitpunkt noch ungewiss. Demzufolge stehen nur von 12 Kursen diese Daten zur Verfügung.

Zudem waren einzelne TeilnehmerInnen für die telefonischen Follow-Up-Befragungen nach 6 bis 12 Monaten nicht mehr erreichbar (falsche Telefonnummern, keine persönliches Mobiltelefon u.a.).

Letztendlich stehen für die Auswertung folgende Daten zur Verfügung:

- 140 Eingangsfragebögen
- 87 Abschlussfragebögen
- 52 telefonische Nachbefragungen mit Jugendlichen während bzw. am Ende des Kurses
- 50 Rückmeldebögen seitens der KursleiterInnen (30 aus der ersten Projektphase, 15 aus der Projektumsetzung 2008)
- 87 Follow-Up-Nachbefragungen nach 6 bis 12 Monaten aus 12 Durchführungen⁴

4.3 Strukturelle Daten

4.3.1 Kursumsetzungen

Innerhalb der ersten Projektphase (2006-2007) wurden 5 Kurse durchgeführt, im Jahr 2008 in der zweiten Projektphase weitere 10 Kurse. In untenstehender Tabelle sind Setting, Gruppenzusammensetzung, Altersdurchschnitt und Anzahl der TeilnehmerInnen der durchgeführten Kurse angegeben.

7 Kursdurchführungen fanden gänzlich während der Unterrichtszeit statt, 2 teils in der Unterrichts-, teils in der Freizeit und 6 nachmittags oder abends ausschließlich in der Freizeit. Es konnten keine auffälligen Unterschiede in der Haltequote zwischen Durchführungen in der Unterrichtszeit und jenen in der Freizeit festgestellt werden, was als Hinweis für die zielgruppenorientierte Arbeitsweise bzw. die hohe Akzeptanz bei den TeilnehmerInnen interpretiert werden kann.

⁴ Die Anzahl der Abschlussfragebögen und die der Follow-Up-Nachbefragungen stimmen nur zufällig überein: dabei handelt es sich nicht immer um dieselben Personen.

Tab. 1: Durchführungen Phase I und Phase II

Phase	Kursnummer	Setting	Geschl./Gruppe	Alters- durchschnitt	Anzahl der TN
Phase I (2006-2007)	1	Oberschule - (teils Unterrichtszeit, teils Freizeit)	gem.	17,2	13
	2	Schülerheim – (Nachmittags i. d. Freizeit im Jugendzentrum)	männl.	16,2	6
	3	Schülerheim – Fachschule (Abends i. d. Freizeit)	weibl.	16,8	9
	4	Schule – Fachschule (Nachmittags i. d. Freizeit)	gem.	15,8	11
	5	Oberschule (Unterrichtszeit)	gem.	16,8	9
Phase II (2008)	6	Oberschule (Unterrichtszeit)	weibl.	18,1	11
	7	Schülerheim – Oberschule (Abends i. d. Freizeit)	weibl.	17,0	9
	8	Oberschule (Unterrichtszeit)	gem.	17,2	10
	9	Oberschule (Unterrichtszeit)	gem.	17,5	10
	10	Oberschule (Unterrichtszeit)	gem.	17,3	9
	11	Oberschule (Unterrichtszeit)	gem.	17,6	7
	12	Jugendtreff (Nachmittags in der Freizeit)	gem.	14,2	10
	13	Schülerheim – Fachschule (teils Unterrichtszeit, teils Freizeit)	männl.	16,2	8
	14	Schülerheim – Fachschule (Freizeit)	gem.	16,1	10
	15	Oberschule (Unterrichtszeit)	gem.	17,7	8

4.3.2 KursteilnehmerInnen

Bis zur Berichterlegung des vorliegenden Berichts haben 140 jugendliche RaucherInnen (89 weibl./51 männl.) an einem FYM-Gruppenprogramm teilgenommen. Der/die jüngste TeilnehmerIn war 12, der/die ältesten 20 Jahre alt. Den größten Anteil machten die 16-18-Jährigen aus.

Tab. 2: Altersverteilung der TeilnehmerInnen

Alter	Anzahl TN	Prozent
12	1	0,7
13	2	1,4
14	2	1,4
15	18	12,9
16	32	22,9
17	43	30,7
18	32	22,9
19	6	4,3
20	4	2,9
Gesamt	140	100,0

Letztendlich haben 99 TeilnehmerInnen (70,7%), die den Kurs begonnen haben, das Gruppenprogramm auch abgeschlossen.

Die Gründe für die Kursabbrüche stehen laut Rückmeldungen der Jugendlichen hauptsächlich in Zusammenhang mit Außeneinflüssen (Schulstress, organisatorische Schwierigkeiten seitens der Schulen/Heime, Klassenreisen, Praktika, Schularbeiten u.ä.).

4.4 Das Rauchverhalten vor dem Kurs

4.4.1 Häufigkeit des Konsums und Anzahl der gerauchten Zigaretten

Beinahe alle TeilnehmerInnen, nämlich 134 (95,7%), haben beim Eingangsfragebogen angegeben, täglich Tabak zu rauchen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß (Anzahl der gerauchten Zigaretten/Tag). Lediglich 5 Jugendliche haben – da sie nicht täglich rauchten – auch hinsichtlich der Anzahl der gerauchten Zigaretten bloß den Wochenkonsum angegeben. Eine Person hat dazu keine Angaben gemacht.

Betrachtet man die angegebene Konsummenge bei Kursbeginn derjenigen, die täglichen Konsum angegeben hatten, ergibt sich die in Tabelle 3 angeführte Verteilung. Die Einteilung in zusammenfassende Kategorien hinsichtlich der Rauchmenge orientiert sich an der Unterteilung im Fagerström-Test. Es wurde eine zusätzliche Kategorie „bis 5 Zigaretten/Tag“ eingeführt, da 12,7% der Jugendlichen einen Konsum von maximal 5 Zigaretten/Tag angegeben hatten. Angesichts dieser geringen Zigarettenanzahl ist die Annahme gerechtfertigt, dass es sich dabei um RaucherInnen handelt, die weniger aufgrund der Nikotinwirkung, als vielmehr aufgrund von situativen bzw. sozialen Faktoren rauchen.

Tab. 3: Unterteilung der TeilnehmerInnen nach Anzahl der tägl. gerauchten Zigaretten (n = 134)

Anzahl der täglich gerauchten Zigaretten	Anzahl TN	Prozent
Bis 5	17	12,7
6 – 10	55	41,0
11 – 20	59	44,1
21 – 30	2	1,5
31 oder mehr	1	0,7
Gesamt	134	100,0

Von den fünf TeilnehmerInnen, die angegeben hatten, nicht täglich zu rauchen, wurden Rauchmengen von 4, 10 (2mal), 25 und 80 Zigaretten pro Woche angegeben.

Im Vergleich zu den Angeboten für Erwachsene scheint das FYM-Gruppenprogramm insgesamt eine breitere Zielgruppe anzusprechen, d.h. auch Wenig-RaucherInnen wollen reduzieren oder aufhören. Nikotinabhängigkeit scheint oft nicht vordergründiges Motiv für den Veränderungswunsch zu sein. Aus Sicht der Prävention ist das durchaus schlüssig, da durch das Gruppenprogramm, im Sinne von Frühintervention/selektiver Prävention, auch (noch) nicht nikotinabhängige RaucherInnen erreicht werden können. Die Heterogenität der Zielgruppe wird vom Programm bzw. von den KursleiterInnen berücksichtigt.

Im Abschlussfragebogen wurden die TeilnehmerInnen noch einmal explizit über die Rauchmenge vor dem Gruppenprogramm gefragt – und diese Angaben stimmten oft nicht überein. Bei 22 TeilnehmerInnen⁵ korrespondierten die Angaben zu beiden Erhebungszeitpunkten, bei 6 Personen fiel die neuerliche Schätzung des Konsums vor Programmbeginn höher aus als im Eingangsfragebogen und bei 38 TeilnehmerInnen lag die Schätzung hinsichtlich der Anzahl der konsumierten

⁵ Bei 66 von 87 zur Auswertung herangezogenen Abschlussfragebögen. Bei den restlichen fehlen die Angaben zur Menge der vor dem Kurs gerauchten Zigaretten.

Zigaretten zu Kursbeginn niedriger als im Abschlussfragebogen. Von letzteren Personen hat der größte Teil die Angaben über den täglichen Konsum vor Kursbeginn im Abschlussfragebogen um 1 bis 5 Zigaretten pro Tag nach oben korrigiert.

Die Diskrepanz in der Einschätzung der eigenen Konsummenge vor dem Kurs im Eingangsfragebogen und der jener im Abschlussfragebogen resultiert – nach Angaben mehrere KursteilnehmerInnen – vor allem aus der Protokollierung des Konsums, welche als Element im Kurs vorgesehen ist. Es scheint demnach tendenziell eher eine Unterschätzung seitens der jugendlichen RaucherInnen hinsichtlich der Anzahl der gerauchten Zigaretten zu geben, die aufgrund der Bewusstseinsbildung innerhalb des Kurses nach oben korrigiert wird.

4.4.2 Erstkonsum und Übergang zum regelmäßigen Rauchen

Etwa die Hälfte der TeilnehmerInnen gab an, ihre erste Zigarette im zwölften Lebensjahr geraucht zu haben, 15 Jugendliche als sie jünger als 10 Jahre alt waren, die meisten Jugendlichen ($n = 115$) im Alter zwischen 10 und 14, lediglich 11 haben erst nach dem 14. Lebensjahr mit dem Rauchen begonnen.⁶

Aus den Angaben, in welchem Alter die erste Zigarette geraucht wurde, und der Altersschwelle, wo der gelegentliche in regelmäßige(re)n Konsum übergegangen ist, kann die Dauer errechnet werden, wie lange es sich nach dem Rauchbeginn noch um gelegentlichen Konsum gehandelt hat.

Tab. 4: Übergangsdauer von einem gelegentlichen zu einem regelmäßigen Konsum

Dauer in Jahren	Anzahl	Prozent
0	13	9,3
1	44	31,4
2	32	22,9
3	23	16,4
4	10	7,1
5 und mehr	14	10,0
k.A.	4	2,9
Gesamt	140	100,0

Aus den vorliegenden Daten ergibt sich ein Mittelwert von ca. 2,2 Jahren für die Dauer vom Einstieg in den gelegentlichen zum Beginn des regelmäßigen Nikotinkonsums. Dieser Übergangszeitraum unter Umständen für andere Tabak-Präventionsmaßnahmen von Interesse, da sich ein gewohnheitsmäßiges Rauchen und damit die Gewöhnung an Nikotin aller Wahrscheinlichkeit nach noch nicht weiter entwickelt hat.

4.5 Motive für das Rauchen

Die Anzahl der gerauchten Zigaretten bzw. das Einstiegsalter sagen noch nichts darüber aus, welche Motive

für den Zigarettenkonsum bei den KursteilnehmerInnen vorlagen. Die diesbezüglichen Angaben der TeilnehmerInnen in den Eingangsfragebögen zu Kursbeginn können hinsichtlich unten angeführter Motivkategorien folgendermaßen dargestellt werden:

Tab. 5: Motivkategorien und Häufigkeit der Nennung⁷

Motivkategorien	Häufigkeit Nennungen Kategorie	Prozent TN (n = 140)
Abhängigkeit, Sucht	17	12,1
Gewohnheit, Lust	29	20,7
Negative Gefühle regulieren (Stress, Ärger, Zorn u.a.)	53	37,9
Positive Gefühle erzeugen (Entspannung, Gemütlichkeit u.a.)	46	32,9
Von der Situation abhängig (Langeweile, Pausen, Wartezeiten, Ausgehen u.a.)	39	27,9
Soziale Faktoren (Freunde u./o. Familienmitglieder, die rauchen u.a.)	28	20,0
Sonstiges (Freiheitsgefühl, Appetit reduzieren u.a.)	9	6,4
Gesamt	221	157,9⁸

Bei der Kategorienbildung wurde ex post von den vorhandenen Daten ausgegangen, da die Erhebung im Frageleitfaden mittels offener Fragen und nicht mittels bereits vorgegebener Antwortmöglichkeiten erfolgt war.

Die beiden Kategorien „negative Gefühle regulieren“ und „positive Gefühle erzeugen“ betreffend könnte argumentiert werden, dass eine einzige Kategorie hinsichtlich der Steuerung der emotionalen Befindlichkeit ausreichen würde. Die beiden Kategorien wurden jedoch getrennt gehalten, da das Erzeugen eines Wohlgefühls nicht zwingend das Vorhandensein von negativen Emotionen voraussetzt. Es soll jedoch eingeräumt werden, dass es zwischen beiden Motivgruppen sehr wahrscheinlich deutliche Überschneidungen gibt und eine strenge Trennung weder möglich noch sinnvoll wäre.

Die Kategorie „Gewohnheit, Lust auf eine Zigarette“ wurde einerseits aufgrund der Häufigkeit ihrer Nennungen gesondert gebildet, andererseits auch aufgrund der Überlegung, dass bei diesen Konsummotiven versteckt auch Craving eine Rolle spielen könnte, welches den betreffenden RaucherInnen (noch) nicht in diesem Ausmaß bzw. dieser Form bewusst ist. Demnach beinhaltet diese Kategorie Nennungen, die sowohl mit psychischen Faktoren (Gewohnheit) als auch mit physischen (Craving, Nikotinabhängigkeit) zu tun haben könnten, obwohl dies

⁶ Diese Angaben müssen vorsichtig interpretiert werden, einerseits aufgrund den Ungenauigkeiten bei der Rückerinnerung, und andererseits muss eine möglicherweise einzelne „Probiezigarette“ nicht dem realen Einstieg ins Rauchen entsprechen.

⁷ Tabelle 5 unterscheidet sich von der Darstellung der Daten im Abschlussbericht (vgl. Hainz/Ladurner 2009), da dort Mehrfachnennungen innerhalb einer Kategorie (z.B. dieselbe Person nennt „Gewohnheit“ und „Lust“ als Konsummotive, welche beide letztlich einer Kategorie zugeordnet werden) als je eine Nennung gezählt, hier jedoch als einmalige Nennung der Kategorie zusammengefasst werden.

⁸ 157,9% kommen aufgrund der Tatsache zustande, dass die TeilnehmerInnen mehr als eine Nennung – und zwar im Durchschnitt ca. 1,6 Nennungen – abgegeben haben.

aus den konkreten Nennungen selbst nicht eindeutig hervorgeht.

Dies alles vorausgeschickt zeigt sich, dass der Nikotinkonsum in erster Linie zur Gefühlsregulation eingesetzt wird. An zweiter Stelle rangieren situative Auslöser, die mit sozialen Faktoren wie rauchende Freunde oder Familienmitglieder, durchaus in engem Zusammenhang gesehen werden können. Gewohnheit, Lust bzw. Sucht sind bei den Nennungen insgesamt nicht vordergründig, worin sich die jugendliche Zielgruppe vermutlich von erwachsenen RaucherInnen mit Aufhörwunsch unterscheidet. Dass dies eine Rolle bei der Entwicklung des Gruppenprogramms gespielt hat, wurde bereits beschrieben.

4.5.1 Der Wunsch, das Rauchverhalten zu verändern

In den Eingangsbögen wurde auch erhoben, ob in der Vergangenheit (d.h. vor der Anmeldung zum Gruppenprogramm) bei den TeilnehmerInnen bereits der Wunsch bestand bzw. ob bereits konkrete Versuche vorlagen, mit dem Rauchen aufzuhören. Diese Fragen wurden wie folgt beantwortet: 121 junge RaucherInnen gaben an, bereits in der Vergangenheit den Wunsch verspürt zu haben, mit dem Rauchen aufzuhören, und 106 berichteten über einen (oder mehrere) erfolglose Aufhörversuche. Gleicht man die Antworten auf die beiden Fragen ab, stellt sich heraus, dass die meisten, die den Wunsch hatten, mit dem Rauchen aufzuhören, diesbezüglich auch bereits einen Versuch unternommen hatten ($n = 99$), und dass 21 TeilnehmerInnen es bloß beim Wunsch belassen hatten, ohne konkrete Schritte zu setzen. Die Angaben jener 6 Jugendlichen, die bereits einen Versuch unternommen hatten, mit dem Rauchen aufzuhören, obwohl sie angeblich dazu nie einen Wunsch verspürten, lassen sich ohne Rückfrage bei den Betreffenden nicht eindeutig interpretieren. Eine Interpretationsmöglichkeit ist, dass diese Aufhörversuche ausschließlich extern motiviert waren.

Die Tatsache, dass der größte Teil der TeilnehmerInnen in der Vergangenheit bereits einmal das eigene Rauchverhalten beenden wollte und meist auch konkrete Versuche in diese Richtung unternommen hatte, untermauert die Vermutung, dass der Teilnahme am Gruppenprogramm eine „echter“, bereits seit längerem bestehender Veränderungswunsch zu Grunde lag.

4.5.2 Erwartungen an das FYM-Gruppenprogramm

Zu Beginn des ersten Kursmoduls wurde erhoben, welche Erwartungen die TeilnehmerInnen an den Kurs hatten. Dabei wurden drei Bereiche angeboten: (1) Informationen zum Rauchen und zum Nikotin, (2) Reduktion des Zigarettenkonsums und (3) Nikotinabstinenz. Die Angaben der TeilnehmerInnen hinsichtlich ihrer diesbezüglichen Erwartungen an das Gruppenprogramm verteilen sich wie in Tabelle 6 zu sehen ist.

Demnach wollten ca. drei Viertel der TeilnehmerInnen über das ihnen zur Verfügung stehende Wissen hinaus zusätzliche Informationen zum Thema „Nikotin“ erhalten. Ungefähr ein Viertel der Jugendlichen wollte hingegen keine weiteren Informationen.

Tab. 6: Erwartungen der KursteilnehmerInnen an das Gruppenprogramm

	Informationen		Reduktion		Abstinenz	
	TN	%	TN	%	TN	%
Ja	106	75,7	133	95,0	82	58,6
Nein	32	22,9	5	3,6	49	35,0
K. A.	2	1,4	2	1,4	9	6,4
Gesamt	140	100,0	140	100,0	140	100,0

58,6% wollte mit dem Rauchen ganz aufhören, ein großer Teil – 95% der RaucherInnen – wollte die Anzahl der gerauchten Zigaretten reduzieren. Das bedeutet, dass rund ein Drittel (36,4%) zwar zur Reduktion des Rauchverhaltens aber nicht zur Abstinenz bereit war. Diese Tatsache ist hinsichtlich unterschiedlicher Aspekte von Bedeutung:

Zum einen hat sich dieser Trend zur Reduktion der Rauchmenge aber nicht völligen Abstinenz bereits bei der Durchführung des aller ersten Gruppenprogramms im Rahmen der formativen Evaluation deutlich abgezeichnet, woraus – wie bereits beschrieben – eine wesentliche Modifikation des Curriculums erfolgt ist (vgl. Gruber et al. 2007).

Zum anderen wurde dadurch, dass bereits bei der Vorstellung des Gruppenprogramms den jugendlichen RaucherInnen mitgeteilt wurde, dass auch bloße Reduktion ein Ziel darstellen kann, vermutlich die Bereitschaft zur Teilnahme erhöht. Es ist auch plausibel anzunehmen, dass mit dieser flexiblen Zielsetzung im Rahmen eines akzeptierenden Ansatzes die Ausfallquote im Kursverlauf niedrig gehalten wurde, weil die persönliche Motivationslage der TeilnehmerInnen Berücksichtigung fand.

Dass diese Entscheidung mit den Wünschen der TeilnehmerInnen einhergeht, wird zusätzlich von einigen TeilnehmerInnen bei ihren Erwartungen an den Kurs auch noch explizit angegeben, nämlich dass man „zu nichts gezwungen werden sollte“.

4.6 Ergebnisevaluation

In den nachfolgenden Abschnitten werden – im Sinne einer Ergebnisevaluation – schlussendlich auch Veränderungen des Rauchverhaltens der TeilnehmerInnen hinsichtlich einer Reduktion oder einer Abstinenz dargestellt, worauf das FYM-Gruppenprogramm ja letztlich abzielt.⁹ Dazu stehen die Daten aus den unten angeführten Erhebungsinstrumenten zur Verfügung:

- 1) Eingangsfragebögen der TeilnehmerInnen zu Beginn des Kurses
- 2) Abschlussfragebögen der TeilnehmerInnen nach Abschluss des Kurses
- 3) Telefonische Nachbefragungen nach 6 – 12 Monaten (Follow-Up)

⁹ Selbstverständlich gelten bei der Ergebnisdarstellung wissenschaftstheoretische Einschränkungen hinsichtlich eines eindeutigen Wirksamkeitsnachweises (vgl. Uhl 2000). Dennoch sind Zusammenhänge zwischen dem Gruppenprogramm und den Einstellungs- bzw. Verhaltensänderungen bei den TN sehr plausibel und können daher als zumindest weitgehend bestehend angenommen werden.

4.6.1 Analyse der Abschlussfragebögen

Der Abschlussfragebogen war so konstruiert, dass einerseits eine abschließende Bewertung des Kurses und andererseits eine erste Rückmeldung zur Veränderung des Nikotinkonsumverhaltens gegeben werden konnte (Ergebnisevaluation).

Wie bereits erwähnt wird ein Kurs aus der Analyse der Abschlussfragebögen ausgeschlossen, da man aufgrund der äußerst unregelmäßigen und reduzierten Anwesenheit der TeilnehmerInnen nicht von einer gültigen Durchführung des Gruppenprogramms sprechen kann.

An einem Kurs haben Jugendliche teilgenommen, die aufgrund ihres jungen Alters nicht zur eigentlichen Zielgruppe des Gruppenprogramms gehören. Die Absicht hinter der Entscheidung, das Gruppenprogramm versuchsweise auch mit deutlich jüngeren RaucherInnen durchzuführen, war zu überprüfen, ob dieses möglicherweise auch für diese Alterskategorien geeignet sein könnte. Dabei wurde allerdings angenommen, dass es schwieriger sein könnte, bei deutlich jüngeren TeilnehmerInnen an einer Veränderung des Rauchverhaltens zu arbeiten.

Es kann diesbezüglich bereits vorweggenommen werden, dass – entsprechend der Vorannahme – die Veränderung des Rauchverhaltens im Gruppenprozess nicht vordergründig war. Obwohl die Haltequote geringer war als bei den anderen Kursen, konnte in den verbleibenden kleineren Gruppen intensiv an den persönlichen Problemen und Fragestellungen gearbeitet werden.

Aus dem betreffenden Kurs stehen 6 Abschluss-Rückmeldebögen zur Verfügung. Vergleicht man die Angaben der TeilnehmerInnen aus diesem Kurs mit denen der Gesamtgruppe, so ergeben sich – entgegen bestehender Vermutungen – allerdings keine auffälligen Unterschiede: 4 TeilnehmerInnen haben eine Einstellungsänderung hinsichtlich des Tabakkonsums angegeben, eine Person verneint dies und eine Person macht dazu keine Angabe. Alle 6 TeilnehmerInnen, von denen ein Rückmeldebogen vorliegt, gaben an, ihr Rauchverhalten reduziert zu haben. Von einer gesonderten Betrachtung der Ergebnisse in dieser Gruppe wird daher abgesehen.

Diese Anmerkungen vorausgeschickt standen zur Analyse der Effekte die Rückmeldungen von insgesamt 87 TeilnehmerInnen zur Verfügung.

4.6.2 Veränderung der Einstellung zum Nikotinkonsum

Im Abschlussfragebogen wurde zunächst danach gefragt, ob überhaupt eine Veränderung hinsichtlich der persönlichen Einstellung zum Rauchen erfolgt sei (Ja/Nein), und mittels einer offenen Antwortmöglichkeit wurde erhoben, welcher Art der Einstellungsänderung war bzw. wodurch sie erfolgte.

Bezüglich der Einstellungsänderung zum Rauchen ergibt sich demnach folgendes Bild: 94,3% (n = 80) der TeilnehmerInnen haben angegeben, dass sich ihre Einstellung zum Nikotinkonsum geändert hätte, 5,7% (n = 5)

haben dies verneint und zwei Personen haben diesbezüglich keine Angaben gemacht.

Hinsichtlich der Art der Einstellungsänderung geht klar hervor, dass es innerhalb der Kurse vor allem zu einer erhöhten Bewusstseinsbildung hinsichtlich der persönlichen Motive für das Rauchen und der damit verbundenen Begleiterscheinungen gekommen ist.

Als ursächlich für die Einstellungsänderung wurden in erster Linie die im Kurs vermittelten Informationen, weiter die Gruppe als solche angegeben.

4.6.3 Veränderung des Rauchverhaltens innerhalb des Kurszeitraumes

Bezüglich der Veränderung des Rauchverhaltens haben die TeilnehmerInnen folgende Angaben gemacht: 79 TeilnehmerInnen (90,8%) haben ihr Rauchverhalten reduziert, 5 TeilnehmerInnen (5,7%) haben mit dem Rauchen bereits während des Kurses ganz aufgehört und 2 TeilnehmerInnen (2,3%) haben angegeben, sie hätten ihr Rauchverhalten nicht verändert. Ein/e TeilnehmerIn hat diesbezüglich keine Angaben gemacht.

Tab. 8: Veränderung des Rauchverhaltens während des Kurses

Veränderung	Anzahl TN	Prozent
Reduktion	79	90,8
Abstinenz	5	5,7
Keine Veränderung	2	2,3
K. A.	1	1,2
Gesamt	87	100,0

Dabei haben 37 TeilnehmerInnen ihren Zigarettenkonsum um bis zu 5 Zigaretten/Tag reduziert, 18 TeilnehmerInnen rauchen um 6-10 Zigaretten/Tag weniger und 10 TeilnehmerInnen rauchen zwischen 11 und 20 Zigaretten/Tag weniger.¹⁰

Setzt man die zu Beginn des Kurses gerauchte Zigarettenanzahl mit der Zahl der Zigaretten, die weniger geraucht werden, in Beziehung, so ergeben sich folgende Reduktionsraten:

53,8% der KursteilnehmerInnen, die für diese Auswertung herangezogen werden konnten, haben ihren Zigarettenkonsum um 50 oder mehr Prozent (Abstinenz mit eingerechnet) reduziert. 35,4% konnten ihren Zigarettenkonsum immerhin um mehr als ein Viertel reduzieren, lediglich 10,8% der TeilnehmerInnen haben ihren Zigarettenkonsum um weniger als ein Viertel bzw. überhaupt nicht reduziert.

¹⁰ Für diese Berechnung stehen die Angaben von 65 TN zur Verfügung. Zur Berechnung der Differenz wurde die Anzahl der täglich vor dem Kurs gerauchten Zigaretten aus den Abschlussfragebögen herangezogen, da diese aufgrund der Konsumprotokolle im Kurs vermutlich eher dem tatsächlichen Konsum entsprach als die geschätzten Angaben im Eingangsfragebogen.

4.6.4 Wirkfaktoren hinsichtlich der Veränderung des Rauchverhaltens

Auf die Frage „Was war für dich im Kurs besonders hilfreich dafür, das Rauchverhalten zu reduzieren/mit dem Rauchen aufzuhören?“ wurden von den TeilnehmerInnen Nennungen in folgenden Kategorien abgegeben:

Tab. 9: Faktoren, die die Veränderung des Rauchverhaltens gefördert haben¹¹

Hilfsfaktor	Anzahl Nennungen	Prozent TN (n = 87)
Gruppe, Gemeinsamkeit/en	26	29,9
Informationen	22	25,3
Gespräche, Austausch	16	18,4
Alternativen, Coping, Tipps, Hinweise	14	16,1
Film, Bilder	11	12,6
Kurs, ReferentInnen, Atmosphäre	8	9,2
Ziel, Gruppenziel	8	9,2
Sonstiges	7	8,0
Rauchertagebuch, Registrierblock	5	5,7
CO-Messung	4	4,6
Gewürze	2	2,3
Kein Zwang	1	1,1
Gesamt	124	142,5¹²

Aus diesen Daten geht die Gruppensituation als wichtigste Ressource hervor. Nimmt man die Kategorie „Gespräche, Austausch“ noch dazu, ist diese Tendenz noch stärker. Informationen zum Nikotin und Tipps, wie man mit kritischen Situationen umgehen kann, sind ebenfalls wichtige Faktoren, die die KursteilnehmerInnen in ihrer Verhaltensänderung gestützt haben.

Ebenso wurde danach gefragt, welche Faktoren die beabsichtigte Reduktion bzw. Abstinenz erschwert haben. Folgende Aussagen wurden genannt (vgl. Tab. 10).

Hier wird klar ersichtlich, dass für die jugendlichen RaucherInnen situative Kontextfaktoren eine große Rolle dafür spielen, ob geraucht wird oder nicht. Der Freundeskreis, in dem geraucht wird, hängt natürlich eng mit Kontextfaktoren zusammen, wird hier aber aufgrund der recht häufigen Nennung gesondert angeführt. Auch Stress und negative Gefühle spielen als „Verhaltensauslöser“ eine bedeutende Rolle.

Tab. 10: Faktoren, die die Veränderung des Rauchverhaltens erschwert haben¹³

Erschwerender Faktor	Anzahl Nennungen	Prozent TN (n = 87)
situative Faktoren (Ausgehen, Langeweile, Pausen)	40	46,0
Freunde, Kollegen	24	27,6
Stress	22	25,3
negative Gefühle	15	17,2
Gewohnheit, Lust	8	9,2
soziale Faktoren	4	4,6
Angst vor dem Zunehmen	2	2,3
Sucht	2	2,3
Kursinhalte, -moderation	1	1,1
Sonstiges	1	1,1
Gesamt	119	136,8¹⁴

4.6.5 Ergebnisse hinsichtlich der Erfüllung der Erwartungen seitens der TeilnehmerInnen

Im Abschlussfragebogen wurden die TeilnehmerInnen auch danach befragt, inwiefern ihre Erwartungen an den Kurs erfüllt worden sind. Dem sei vorausgeschickt, dass aufgrund der – entweder durch die ProjektmitarbeiterInnen oder durch die Kontaktperson jeweils vor Ort (HeimerzieherIn, Lehrperson) – vermittelten Vorinformationen die Jugendlichen bereits vor dem Kurs Hinweise hatten, wie das Angebot gestaltet ist, und die eigenen Erwartungen bezüglich einer Teilnahme auf eine realistische(re) Basis stellen konnten.

Die Frage, ob diese Erwartungen an den Kurs dann auch erfüllt worden sind, beantworteten 63 TeilnehmerInnen mit „Ja“, 18 mit „Teilweise“, 5 mit „Nein“ und ein/e TeilnehmerInnen gab diesbezüglich keine Antwort.

Tab. 11: Nennungen, inwieweit die Erwartungen der TeilnehmerInnen erfüllt wurden

	Nennungen	Prozent
Ja	63	72,4
Teilweise	18	20,7
Nein	5	5,7
k. A.	1	1,1
Gesamt	87	100,0

Aus der hohen Anzahl positiver Antworten, kann insgesamt eine recht hohe Zufriedenheit mit den Inhalten und der Form des Gruppenprogramms abgeleitet werden:
 „Alles genau, wie ich es mir gewünscht hatte.“
 „Alle meine Fragen wurden beantwortet.“
 „Ich bin sehr positiv überrascht, habe es mir nicht so interessant vorgestellt.“
 „Habe gedacht, es wäre ein theoretischer Kurs, als auf jeden Fall positiv überrascht.“
 „Habe es geschafft, das Rauchen zu reduzieren.“
 „Ich habe mein Ziel erreicht, das ich wollte.“
 „Es war interessant und ich habe mehr erfahren, als ich vorher wusste.“

¹¹ Auch in Tabelle 9 divergiert die Darstellung der Daten im Vergleich zum Abschlussbericht (Hainz/Ladurner 2009), da ebenso wie in Tabelle 5 Mehrfachnennungen einer Person innerhalb der gleichen Kategorie hier als eine Nennung der betreffenden Kategorie gezählt werden.

¹² Durchschnittlich ca. 1,4 Nennungen/TeilnehmerIn

¹³ Unterschiedliche Darstellung der Daten im Vergleich zum Abschlussbericht (Hainz/Ladurner 2009) aus denselben Gründen wie bei Tab. 5 und 9.

¹⁴ Durchschnittlich ebenfalls ca. 1,4 Nennungen/TeilnehmerIn

„Ich habe mir vorgenommen, das Rauchen zu reduzieren und ich habe es geschafft.“

„Habe die nötigen Infos erhalten, um das Rauchen zu lassen.“

Interessant scheint die Frage, weshalb manche TeilnehmerInnen mit „nein“ bzw. bloß mit „teilweise“ geantwortet haben: Von den 18, die die Frage mit „teilweise“ beantworteten, haben 2 Personen ihre Antwort nicht begründet, 11 Personen führten als Begründung an, ihr Ziel (größere Reduktion bzw. Abstinenz) noch nicht erreicht zu haben und 5 TeilnehmerInnen gaben sich mit den Inhalten nur bedingt zufrieden („Da manche Sitzungen toll und andere nicht so interessant waren“; „Ich dachte es sei intensiver“; „viele Sachen waren ganz interessant“).

Es ist aufgrund der ergänzenden Anmerkungen nicht ganz nachvollziehbar (da unklar formuliert), wie es zu einem „nein“ bei 5 TeilnehmerInnen gekommen ist. Bei einigen Aussagen liegt nahe, dass sich die Jugendlichen die Veränderung ihres Rauchverhaltens leichter vorgestellt hatten bzw. erwartet hatten, von den KursleiterInnen mehr „geliefert“ zu bekommen:

„Ich hatte mir mehr erwartet, weil ich dachte, ich täte mir in der Gruppe leichter aufzuhören. Dann hab ich gemerkt, dass man viel selber tun muss. Dann ist es mir schwerer gefallen.“

„Das Messen des Feinstaubgehaltes war sehr hilfreich und der Film. Alles andere fand ich nicht so gut. Ich dachte dieser Kurs hilft mir mit dem Rauchen aufzuhören und deshalb habe ich auch das Kästchen „nein“ angekreuzt, da ich es nur reduziert habe.“

4.6.6 Die Ergebnisse aus den Follow-up-Nachbefragungen

Die Follow-Up-Nachbefragungen wurden mittels eines kurzen Telefoninterviews in einem Zeitraum von 6 bis 12 Monaten nach der Durchführung des Gruppenprogramms durchgeführt.

Von insgesamt 3 Kursen liegen keine Nachbefragungen vor: bei zweien wurde keine Nachbefragung durchgeführt, da in der ersten Umsetzungsphase das Projekt mit dem Auftrag der formativen Verbesserung des Curriculums abgeschlossen war und der zeitliche Rahmen eine Nachbefragung vor Projektende nicht mehr erlaubte. Ferner fehlt bei einem Kurs die Follow-Up-Befragung, da man – wie bereits ausgeführt – aufgrund der äußerst unregelmäßigen und reduzierten Teilnahme der KursteilnehmerInnen nicht von einer gültigen Durchführung des Gruppenprogramms sprechen kann.

Von den 111 TeilnehmerInnen der 12 Kurse, die in die Follow-Up-Nachbefragung aufgenommen wurden, konnten 87 Personen – immerhin 78,4 Prozent – auch tatsächlich erreicht werden.

Einige TeilnehmerInnen waren zum Nachbefragungszeitpunkt aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr erreichbar (z.B. Telefonnummer war falsch oder nicht mehr aktiv, in 2 Fällen hatten die Jugendlichen kein eigenes Telefon – von einer Nachbefragung am Festnetz-Telefon

wurde abgesehen, da einige Jugendliche ausdrücklich den Wunsch geäußert hatten, dass die Eltern nichts von ihrer Kursteilnahme erfahren sollten).

Ein Teilnehmer, der zwar erreicht werden konnte, wurde bei der Auswertung dennoch nicht berücksichtigt: Er hatte vor dem Kurs bloß sehr sporadisch geraucht und den Kurs lediglich mit dem Ziel besucht, mit dem Rauchen nicht beginnen zu wollen (was er de facto auch schaffte).

Damit stehen zur Auswertung die Rückmeldungen von 86 TeilnehmerInnen zur Verfügung.

4.6.7 Zufriedenheit mit dem FYM-Gruppenprogramm

Ergebnisevaluation impliziert auch zu erheben, inwiefern die Zielgruppe einer Maßnahme mit derselben zufrieden ist.

Diesbezüglich gibt es – wie schon aus den Abschlussfragebögen hervorgeht – auch in den telefonischen Nachbefragungen sehr positive Rückmeldungen, sowohl zum Kurs an sich als auch zu den KursleiterInnen. Insgesamt wurde das FYM-Gruppenprogramm von den Jugendlichen in der vorliegenden Form als adäquat bewertet. In den Telefoninterviews mit TeilnehmerInnen der zweiten Projektphase gab es kaum mehr inhaltliche Verbesserungsvorschläge.

Positiv wurde von den TeilnehmerInnen die Zusammensetzung des KursleiterInnen-Teams „Mann – Frau“ hervorgehoben (auch in Gruppen mit nur männlichen bzw. nur weiblichen TeilnehmerInnen) sowie die Kombination zwischen einem/r ehemaligen RaucherIn und einer NichtraucherIn. Die Tatsache, dass Fachleute aus der Beratung gemeinsam mit JugendarbeiterInnen das Gruppenprogramm durchgeführt hatten, wurde ebenfalls als angenehm bewertet.

Als besonders wertgeschätztes Verhalten seitens der TeilnehmerInnen wurde u.a. genannt: „Sich auf die Probleme der Jugendlichen einlassen“, bzw. „auf sie persönlich eingehen“.

Einige der besonders starken RaucherInnen haben hinsichtlich des Gruppenprogramms angemerkt, dass sie den Kurs zwar motivierend und hilfreich empfunden, jedoch aufgrund ihrer Nikotinabhängigkeit zusätzliche bzw. intensivere Unterstützung (zusätzliche Treffen, individuelle Beratung, pharmakologische Therapiebausteine u.ä.) benötigt hätten. Dies ist ein Hinweis darauf, dass über das Angebot des FYM-Gruppenprogramms hinaus, welches prinzipiell auch diesen Jugendlichen Nutzen gebracht hat, ergänzende Maßnahmen zur Verfügung stehen sollten.

4.6.8 Veränderung des Rauchverhaltens

Wenn auch ein direkter Wirkzusammenhang zwischen dem Besuch des FYM-Gruppenprogramms und Veränderungen im Rauchverhalten ohne Kontrollgruppe nicht mit Sicherheit eindeutig zu belegen ist, sind aufgrund der in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Ergebnis-

se beachtliche Effekte in die erwünschte Richtung sehr plausibel.

Anhand der letztlich 86 zur Verfügung stehenden Follow-Up-Befragungen liegen folgende Ergebnisse vor: 23,3% der befragten TeilnehmerInnen haben mit dem Rauchen aufgehört, 46,5% haben den Nikotinkonsum längerfristig reduziert, und nur 30,2% haben ihr bisheriges Rauchverhalten beibehalten.

Tab. 12: Veränderung des Rauchverhaltens bei den TeilnehmerInnen (Follow-Up; n = 86)

	Abstinenz	Reduktion	Unverändert
Anzahl TN	20	40	26
In %	23,3	46,5	30,2

Vergleicht man die Ergebnisse hinsichtlich der Erreichung der Abstinenz aus dem FYM-Gruppenprogramm (23,3%) mit internationalen Zahlen aus anderen Gruppenprogrammen für jugendliche RaucherInnen, so gewinnen diese noch mehr an Bedeutung:

„In den wissenschaftlich gut kontrollierten Studien liegt die Aufhörquote sechs Monate nach Ende der Maßnahme bei durchschnittlich 12% für alle untersuchten Ausstiegsprogramme. Im Vergleich dazu hören in den Kontrollgruppen etwa 7% mit dem Rauchen auf.“ (Kröger/Piontek 2005 S. 47)

Besonders interessant erscheint in diesem Zusammenhang noch die Tatsache, dass die Anzahl derjenigen, die unmittelbar nach Abschluss des FYM-Gruppenprogramms das Abstinenzziel erreicht hatten, viel geringer war (Initialabstinenzquote = 5,7%) als die Anzahl der abstinenten TeilnehmerInnen nach 6 bis 12 Monaten (Langzeitabstinenzquote = 23,3%). Dies lässt sich angesichts der Abstinenzraten der oben angeführten Kontrollgruppen in den internationalen Studien (etwa 7% hören mit dem Rauchen im entsprechenden Zeitraum spontan auf) offensichtlich nicht erklären und legt die Hypothese nahe, dass das Gruppenprogramm Prozesse einleitet, die verzögerte Effekte in die erwünschte Richtung auslösen, wodurch die Anzahl der abstinenten TeilnehmerInnen mit der Zeit noch zunimmt.

Aus motivationspsychologischer Sicht ist das durchaus nachvollziehbar, da manifeste Verhaltensänderungen ja eigentlich das Resultat von vorangegangenen Prozessen sind (vgl. Prochaska/DiClemente/Norcross 1992); von Prozessen, die augenscheinlich bei einer hohen Anzahl der TeilnehmerInnen durch die Inhalte im Kurs in Gang gesetzt bzw. verstärkt wurden.

Geht man davon aus, dass Abstinenz alleine nicht „der zentrale Gradmesser für die Beurteilung einer Behandlung“ ist (vgl. Lesch/Walter 2009, S.9), kann auch die Reduktion des Tabakkonsums als eine manifeste Verhaltensänderung als wichtiger Erfolg gewertet werden.

Summiert man die Anzahl der abstinent gewordenen TeilnehmerInnen, mit der Anzahl derjenigen, die reduziert haben, ergibt sich ein Anteil von 69,8%¹⁵, die ihr Rauch-

verhalten längerfristig verändert haben. Dieses Ergebnis ist u.a. auch deshalb beachtlich, weil die berechnete Reduktionsquote des Zigarettenkonsums bei 56,8% der TeilnehmerInnen, die reduziert haben, 50 oder mehr Prozent und bei weiteren 27,0% der TeilnehmerInnen mindestens ein Drittel beträgt. Dabei ist auch noch zu berücksichtigen, dass bei diesen Jugendlichen die durchschnittliche Konsummenge vor Kursbeginn mit 16 Zigaretten/Tag recht hoch lag.

5. Zusammenfassende Schlussfolgerungen

Das Vorhaben, ein Gruppenprogramm für jugendliche RaucherInnen zu entwickeln und zu evaluieren, kann als gelungen bewertet werden. Mit dem FYM-Gruppenprogramm konnte die jugendliche Zielgruppe sehr gut erreicht werden. Das Curriculum konnte – mit einer Ausnahme – in allen Durchführungen erfolgreich umgesetzt werden. Aus den Rückmeldungen der TeilnehmerInnen geht hervor, dass durchwegs eine sehr hohe Zufriedenheit, sowohl bezüglich der Kursinhalte als auch bezüglich der durchführenden KursleiterInnen bestand.

Zur erfolgreichen Projektumsetzung hat ohne Zweifel die Vorgangsweise beigetragen, in einer ersten Projektphase die Entwicklung formativ begleitend zu evaluieren. Das hat – neben zahlreichen inhaltlichen und formalen Verbesserungen und Anpassungen – auch recht bald zur wohl maßgeblichsten Veränderung im Curriculum geführt, nämlich von der zunächst vorgegebenen Abstinenzforderung in Richtung individuelle Zielsetzung der TeilnehmerInnen, die als Option auch die bloße Reduktion des Rauchverhaltens inkludiert, umzuschwenken. Die vorliegenden Ergebnisse untermauern, dass mit dieser konzeptuellen Änderung die Partizipationsquote positiv beeinflusst werden konnte. Darüber hinaus scheint diese konzeptuelle Neuorientierung auch zu einer geringeren Drop-Out-Quote beigetragen zu haben.

Auch die KursleiterInnen selbst gaben im Allgemeinen sehr gute Rückmeldungen zum FYM-Gruppenprogramm ab. Die Bündelung der Kompetenzen aus dem therapeutisch-medizinischen Bereich mit jenen aus dem jugend- arbeiterischen Setting hat sich als gegenseitig ergänzend und befruchtend erwiesen. Zudem hat sich – sozusagen als ungeplanter aber sehr positiver Nebeneffekt – über das Projekt ein verstärkter Kontakt zwischen den Fachleuten aus den unterschiedlichen Bereichen ergeben, der mit Weiterführung des FYM-Gruppenprogramms nun weiter bestehen bleibt.

Selbstverständlich stellt sich die Frage, ob und wie weit die beobachteten positiven Veränderungen ursächlich auf das FYM-Gruppenprogramm zurückzuführen sind. Auch wenn wissenschaftstheoretische Ansprüche nicht in dem Maße erfüllt werden konnten, wie es wünschenswert wäre, um Wirkungszusammenhänge eindeutig zu belegen, so geben die vorliegenden Ergebnisse berechtigten Anlass dazu, dem Gruppenprogramm einen maßgeblichen Effekt in die gewünschte Richtung zuzuschreiben.

¹⁵ 60 der insgesamt 86 nachbefragten TN

Die erzielten Ausstiegs- und Reduktionsraten sind ohne Frage angesichts der vorliegenden Ergebnisse aus den Follow-Up-Befragungen, wo zwei Drittel der Jugendlichen von einem – größtenteils maßgeblichen und – längerfristig veränderten Rauchverhalten berichteten, als sehr relevant zu betrachten.

Abstract

In 2005 a prevention campaign labelled "Free your mind" was initiated in South Tyrol/Italy aiming at strengthening the trend in young people towards non-smoking. Within this campaign a multi-professional team of South Tyrolean experts jointly with several young people began to develop a high profile group program, specifically considering requirements and needs of young smokers to quit tobacco use.

The pilot project was carried out in two phases:

In the first project phase (May 2006 through May 2007) a first curriculum for the group program was developed and applied five times under different conditions. In this stage concomitant research – in the form of formative evaluation – went on providing a continuous basis to systematically revise the initial concept. The basis were suggestions to add or delete certain activities while applying a given version which were derived from feedback of the involved youths, experiences the trainers made, reflections of the evaluation team and a growing additional theoretical foundation.

In the second project phase in the year 2008 ten more implementations of the group program were conducted – this time aiming at a conclusive overall judgment concerning the program (summative evaluation) and to analyze the specific outcomes reached so far (outcome evaluation).

After concluding three years of pilot phases it is now possible to provide a concluding judgment about the program – in addition to the already existing formative evaluation (Gruber et al. 2007) – as well as first results concerning changes in the tobacco use behavior of the target group (Hainz/Ladurner 2009).

Keywords

Prevention, tobacco use, youth, evaluation, group program

Literatur

Bandura, A. (1977): Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84: 191-215

Gruber, C.; Ladurner, C.; Hainz, W.; Kober U.; Uhl, A. (2007): Evaluationsergebnisse: Ausstiegshilfen für jugendliche RaucherInnen. Bozen: Forum Prävention

Hainz, W.; Ladurner, C. (2009): Abschlussbericht zum FYM-Gruppenprogramm. Bozen: Forum Prävention

Heppekausen, K.; Kröger, C.; Reese, A. (2001): Methoden und Ergebnisse der Raucherentwöhnung von jugendlichen Rauchern. *Prävention*, 2: 44-47

Koler P. (2004): Risikofaktoren und Drogenkonsum. In: Astat – Landesinstitut für Statistik, Autonome Provinz Bozen – Südtirol (Hrsg.): *Jugendstudie*. Bozen

Koler, P.; Trenkwaldner, A.; Morosetti, G. (2005): Konzept für Tabak-Prävention, -Entwöhnung und -Behandlung in Südtirol. Bozen: Autonome Provinz Bozen (Hrsg.)

Kröger, C.; Piontek, D. (2005): Wirksamkeit von Tabakpräventionsprogrammen und Ausstiegshilfen für jugendliche Raucher. In: *Rauchfreie Schule. Eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer für Informationen zur Suchtprävention in Baden-Württemberg*. Informationsdienst zur Suchtprävention Nr. 17. Baden Württemberg, 47-53

Ladurner, C.; Gruber, C. (2007): Curriculum: Ausstiegshilfen für jugendliche RaucherInnen. Bozen: Forum Prävention

Lesch, O.M.; Walter H. (2009): Alkohol und Tabak. Medizinische und soziologische Aspekte von Gebrauch, Missbrauch und Abhängigkeit. Wien: Springer

Miller W.R.; Rollnick S. (1999): Motivierende Gesprächsführung. Ein Konzept zur Beratung von Menschen mit Suchtproblemen, deutsche Ausgabe bearbeitet von Georg Kremer und Bernhard Schroer. Freiburg im Breisgau: Lambertus

Miller W.R.; Rollnick S. (2004): Motivierende Gesprächsführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus

Prochaska, J.O.; DiClemente, C.C.; Norcross, J.C. (1992): Stages of change in modification of problem behaviors. In: Hersen M., Eisler R., Miller P. (Eds.): *Progress in behavior modification*. Newbury Park, CA: Sage, 84-218

Scriven, M. (1967): The Methodology of Evaluation. In: Tyler, R.W., Gagne, R.M., Scriven, M.(ed.): *Perspectives of Curriculum Evaluation*. Rand-Mc.Nally. Chicago

Sussman, S. (2002): Effects of sixty six adolescent tobacco use cessation trials and seventeen prospective studies of self-initiated quitting. *Tobacco Induced Diseases*, 1: 35-81

Uhl, A. (1997): Probleme bei der Evaluation von Präventionsmaßnahmen im Suchtbereich. *Wiener Zeitschrift für Suchtforschung*, 20, 3/4: 93-109, <http://www.api.or.at/lbi/download.htm>

Uhl, A. (1998): Evaluation of Primary Prevention in the Field of Illicit Drugs: Definitions – Concepts – Problems. In: Springer, A./Uhl, A. (eds.): *Evaluation Research in Regard to Primary Prevention of Drug Abuse*. A COST-A6 Publication, European Commission Social Sciences, Brussels, 135-220, <http://www.api.or.at/lbi/download.htm>

Uhl, A. (2000): The Limits of Evaluation. In: Neaman, R.; Nilson, M.; Solberg, U.: Evaluation – A Key Tool for Improving Drug Prevention. EMCDDA Scientific Monograph Series, No 5. Lisbon, <http://www.api.or.at/lbi/download.htm>

Uhl, A. (2002): Schutzfaktoren und Risikofaktoren in der Suchtprophylaxe. In: Röhrle, B.; Sommer, G. (Hrsg.): Prävention und Gesundheitsförderung Band 2.DGVT. Tübingen, <http://www.api.or.at/lbi/download.htm>

Uhl, A.; Gruber, Ch. (2004): Suchtprävention. in: Brosch, R.; Mader, R. (Hrsg.): Sucht und Suchtbehandlung Problematik und Therapie in Österreich. Wien: LexisNexis, <http://www.api.or.at/lbi/download.htm>

Uhl, A.; Springer, A. (2002): Professionelle Suchtprävention in Österreich: Leitbildentwicklung der österreichischen Fachstellen für Suchtprävention. Wien: Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen, <http://www.api.or.at/lbi/download.htm>

Korrespondenzadresse:

Forum Prävention – Fachstelle für Suchtprävention,
Gesundheitsförderung und Gewaltprävention
Talfergasse 4
I-39100 Bozen
www.forum-p.it

Dott. Wolfgang Hainz
E-mail: hainz@forum-p.it

Dott. Christa Ladurner
E-mail: ladurner@forum-p.it